

„**weiße Weihnachtstage**“, dass haben sich viele gewünscht! Dieses Jahr ist der Schnee schon im Advent zu uns gekommen. Mit einer Heftigkeit, wie wir es nicht gewohnt sind. So auch am 4. Advent, am Tag der Verabschiedung unserer Gemeindereferentin „Walburga Sengelhoff“. Viele wollten in die Messfeier kommen, waren aber durch die winterliche Witterung nicht in der Lage an der Verabschiedung teilzunehmen.

### **Nachfolgend können Sie die Abschiedsworte von Walburga Sengelhoff nachlesen:**

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

ein Satz aus dem Evangelium heute hat es mir besonders angetan: ... dass Josef sich zunächst in aller Stille von Maria trennen wollte. Mich in aller Stille von hier zu trennen, das wäre für mich verlockend gewesen, aber es soll nicht sein. Das lange Miteinander verdient es, auch gemeinsam beendet zu werden.

Ich stehe jetzt hier mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge. Es ist mir nicht leicht ums Herz.

Ich freue mich auf die neue Aufgabe in Trier als Referentin von Weihbischof Brahm im Visitationsbezirk Saarbrücken. Ich sehe darin eine Herausforderung und bin neugierig auf die völlig neue Tätigkeit. Die guten langen Basiserfahrungen von hier werde ich dabei mitnehmen als einen kostbaren Schatz, der mir hilft.

Ich bin aber auch wehmütig, weil ich hier viel zurücklasse. 29 Jahre sind eine ungewöhnlich lange Zeit für meine Berufsgruppe. Das können mir die anwesenden Kollegen und Kolleginnen sicher bestätigen. Ich habe hier zum Beispiel erlebt, dass Kommunionkinder, die ich mit auf die Erstkommunion vorbereiten durfte, „plötzlich“ selber als Kommunioneltern beim Elternabend anwesend sind.

Viele liebe Menschen, die mir viel bedeuten, lasse ich hier. Ich blicke zurück auf eine erfüllte und gefüllte Zeit mit schönen Erlebnissen, Begegnungen und guten Beziehungen.

Als Gemeindereferentin durfte ich hier einen eigentlich traumhaft schönen Beruf ausüben. Ich durfte Menschen begleiten von Kindesbeinen an bis ins hohe Alter. Ich durfte teilhaben an frohen und glücklichen Lebenserfahrungen, aber auch an leidvollen und traurigen. Gerade darum habe ich meinen Beruf auch geliebt, weil mir darin die ganze Bandbreite des Lebens begegnet ist. Auch persönlich waren die Jahre hier sehr gute für mich. Unter anderem war mit das Wichtigste, dass Uwe und ich in dieser Zeit geheiratet haben und unsere Tochter Miriam hier geboren wurde. Beide sind in Ochtendung beheimatet. Auch das hat mir/uns die Entscheidung für die neue Stelle nicht leicht gemacht. Wir sind und waren gerne hier! Vieles werden wir mitnehmen in dem Sinne, wie Rose Ausländer es in einem kleinen Gedicht ausgedrückt hat:

**Was vorüber ist  
ist nicht vorüber  
Es wächst weiter  
in deinen Zellen  
ein Baum aus Tränen  
oder  
vergangenem Glück.**



Zwei Anliegen habe ich jetzt:

Ich möchte danken und gute Wünsche aussprechen.

Danken möchte ich für die vielen Menschen, die ich auf ihrem Lebens- und Glaubensweg begleiten durfte und die mir ihr Vertrauen geschenkt haben. Dabei war oft ich es, die gestärkt und beschenkt wurde dadurch, dass ich teilhaben durfte an ihrem Gottvertrauen. Bedanken möchte ich mich bei den älteren Menschen, die ich daheim mit der Krankenkommunion besucht habe. Sie alle können sichtbar nicht mehr viel für unsere Gemeinden tun, haben aber, und das weiß ich, unser Gemeindeleben, auch mich - und meine Arbeit, durch ihr Gebet stets mitgetragen. Danke sage ich unsern zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den Gemeinden Ochtendung, Welling, Trimbs, Lonnig, Rüber, Minkelfeld, und seit einem Jahr ja auch Kobern, Gondorf, Wolken, Lehmen, Moselsürsch und Dreckenach. Gemeinsam konnten wir vieles bewegen. Ich kann leider keine Namen hier nennen. Dafür sind es zu viele. Es war eine schöne Erfahrung, immer wieder auf Menschen zu treffen, die offen und engagiert sind und am Aufbau unserer Gemeinden mitarbeiten.



Es gab erstaunlich wenig Konflikte, aber sollte ich dabei jemand verletzt haben, dann tut es mir leid. Ich bin immer wieder Jugendlichen und Erwachsenen begegnet, die mit sehr viel Freude, Kreativität und persönlichem Einsatz aus ihrem Glauben heraus die Gemeinden mitgestaltet und geprägt haben. Sie haben ihre Talente und Fähigkeiten in die Kirche hier vor Ort eingebracht. Das ist es, was letztendlich Gemeinde Jesu ausmacht: Die eigenen von Gott geschenkten Gaben und Fähigkeiten füreinander einsetzen - um es noch einmal mit Rose Ausländer zu sagen: „Aus dem Himmel eine Erde und aus der Erde einen Himmel machen“; dafür zu sorgen, dass die Balance stimmt zwischen Liturgie hier in der Kirche und dem tatkräftigen Einsatz für die Menschen - und dabei vor allem für die, die am Rand stehen und zu kurz kommen. Bei den vielen Aktivitäten war es mein Anliegen, wach dafür zu halten, dass beides zusammengehört: die Liebe zu Gott und die tatkräftige Liebe zum Nächsten.

Achtung, Ehrfurcht und Respekt vor jedem einzelnen Menschen zu haben, denn Gott geht mit jedem einzelnen Menschen den einmaligen Weg seiner Liebe, wie es Augustinus formuliert hat. Auch zusammen mit den Einrichtungen, den Schulen, den Kindergärten und dem Altenheim war in diesem Sinne vieles möglich.

Dankbar schaue ich auf alles zurück, was mit Ameland zu tun hat. Der schönen Insel in der Nordsee, auf der vielen von uns so gute Gemeinschaftserfahrungen geschenkt wurden, die uns im Alltag weiter tragen und verbinden. Ameland steht für mich auch für die Erfahrung des gemeinsamen Suchens nach dem „Mehr“ im Leben. Herausgehoben aus dem Alltag konnte man die Seele baumeln lassen und Leben und Glauben anders beleuchten.

Ich bin dankbar für die Zusammenarbeit mit den vier Pfarrern. Das Kommen eines jeden von euch hieß auch für mich Veränderung und neuer Aufbruch: Helmut Schmidt, der mir hier Tür und Tor geöffnet hat, als ich als 23-Jährige hier ankam; Hermann Engel, dem ich viel verdanke und der mich tief geprägt hat für meine weitere Arbeit als Seelsorgerin; Hans Leininger, der mir viel Freiraum für Aktionen und Aktivitäten gegeben hat und seit erst einem Jahr Jörg Schuh, ein guter Weggefährte in der schwierigen Situation auf der Suche nach einer gelungenen Umgestaltung der vergrößerten Pfarreiengemeinschaft. Zusammen im neuen Team, mit den Kooperatoren Heiner Schuhmacher und Thomas Schabo und der Gemeindeassistentin Teresa Ley habt ihr noch einen weiten Weg vor euch, für den ich euch von ganzem Herzen eine gute Hand wünsche. Auch Pater Nikolaus danke ich für das gute Miteinander.

Danke unseren hauptamtlichen Mitarbeiterinnen, vor allem in den Sakristeien, an der Orgel, in den Pfarrbüros, im Gemeindezentrum für alle Unterstützungen.

Danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Kollegen und Kolleginnen auf den verschiedensten Ebenen des Dekanates und des Bistums.

Nicht zuletzt danke ich sehr herzlich meiner Familie, meinen Eltern und Geschwistern. In meiner Familie habe ich das mitbekommen, was und wie ich hier sein konnte. Deshalb tut es mir sehr leid, dass sie auf Grund der Witterungsverhältnisse heute hier nicht dabei sein können.

Herzlichen Dank allen, die diese Verabschiedung mit vorbereitet haben: Pastor Jörg Schuh, Ingrid Butter für den Pfarrgemeinderat Ochtendung und Holger Mack, der Pfarreienratsvorsitzende, mit dem ich seit Beginn meiner Tätigkeit hier ununterbrochen in den verschiedensten Runden und Gremien zusammengearbeitet habe. Jörg und Holger, mit euren Ansprachen eben habt ihr mir eine Freude bereitet. Danke dafür auch Frau Rita Hirsch, Elisabeth Otten und Ansgar Feld. Es war ein gutes Miteinander in den Ortsgemeinden, im Dekanat, in der Ökumene und in der Pfarreiengemeinschaft. Ihr habt mir gute Worte gesagt und das hat gut getan. Ich denke jetzt daran, als sich Hermann Engel hier vor vielen Jahren verabschiedet hat: Er hat damals zum Schluss eine Anekdote von jemandem erzählt, der am Abend seiner Verabschiedung beim Abendgebet dem lieben Gott sagte: „Lieber Gott, ich muss dich heute wegen zwei Dingen um Verzeihung bitten: Mir wurde heute Lob und viel Gutes gesagt. Vieles war sehr übertrieben. Dafür bitte ich dich um Verzeihung. Und ein Zweites, wofür ich dich um Verzeihung bitte: Es hat mir unendlich gut getan!“



Gut getan hat mir auch, dass der Kirchenchor gesungen hat und dass der Instrumentalkreis von Gerhard Künster mit dabei war. Gut getan hat mir, dass ihr alle heute hier seid und euch noch am 4. Advent, so kurz vor Weihnachten, die Zeit dazu genommen habt.

Vieles wird nun anders für euch – für mich. Nutzt auch die Chance zu einem Neuanfang. Ich wünsche euch, dass ihr in Gottes Liebe geborgen seid und seine Liebe in die Welt weiter gebt.

Im Vertrauen darauf sage ich euch: „Auf Wiedersehen und Adieu“.

Bitte drucken sie dieses Exemplar aus und geben den Ausdruck an interessierte, die über kein Internet verfügen. Vielen Dank sagt Ihnen Heinz Schmitz

Ochtendung, den 27.12.2010